

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Juni 1894.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an G. Damer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Die Sonntagsruhe im Gärtnergewerbe.

Nachstehender Aufsatz ist als eine Erwiderung auf einen solchen in der No. 21 der „Frankfurter Gärtner-Zeitung“ anzusehen, der durch einen Aufsatz über die Sonntagsruhe im Gärtnergewerbe des Stuttgarter Sonntagsblattes hervorgerufen wurde. Wir hätten gerne unsern Lesern beide Artikel zur Kenntnis gebracht, sind aber durch Raummangel daran verhindert, auch wird es nicht schwer fallen, den Sinn der Sprache beider Blätter zu erfassen, wenn man die Ausführungen des Herrn Muth aufmerksam liest. Die Sonntagsruhe im Gärtnergewerbe ist das „enfant terrible“ der Handelsgärtner, obgleich kaum einer der Herren glauben dürfte, dass die Weygandschen Ausführungen den Nagel auf den Kopf treffen. — Wir aber sollten hieraus aufs neue sehen, dass es von Nöten ist, jetzt wo die Regierung alle Gewerbe ausser dem Gärtnergewerbe befragt, ob die Sonntagsruhe durchführbar ist, zu zeigen, dass nicht die Notwendigkeit, sondern nur Eigensinn und Beschränktheit vieler es zu hintertreiben suchen, dass den Gärtnergehilfen die Segnungen des dreifachen Rechtes zuteil werden, denn wir wissen, dass die Sonntagsruhe ein göttliches, geschriebenes, und ein Naturrecht ist, welches keiner Kreatur entzogen wird, ausser den Gärtnergehilfen, die wie in so vielen Punkten auch hier gewissermassen rechtlos zu sein scheinen. Im Uebrigen behandelt Herr Muth die Sache in so schöner und sachgemässer Weise, stellt auch die Menschenliebe des Herrn Weygandt in ein so helles Licht, dass weitere Ausführungen unsererseits überflüssig erscheinen.

Die Redaktion.

Wie ein deutscher Handelsgärtner über die Sonntagsruhe denkt.

Das wäre wohl der beste Kopf gewesen für die Zuschrift, welche die „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Mitarbeiter, Herrn Handelsgärtner Weygandt, erhielt.

Es wird wohl jeder Leser einsehen, dass diese Zuschrift sehr einseitig gehalten und dem Verfasser das Zeugnis giebt, dass er in solchen Fragen, wie die gärtnerische Sonntagsruhe, sehr kurzsichtig sein muss. Genannter Herr stimmt mit dem Autor des „Stutt-

garter Sonntagsblatt“ überein, indem er schreibt: „Ganz recht ist es, dass nur die angeführten Arbeiten Sonntags verrichtet werden sollen.“

Jedoch müssen an Dienst-Tagen seine Leute auch rein machen und er giebt ihnen recht viele Arbeiten, damit das Sprichwort in Anwendung kommt: „Arbeit macht das Leben süß.“ Das Reinmachen nimmt in den meisten Fällen ein paar Stunden in Anspruch, denn es ist eine alte Sache, dass in manchen Geschäften der Schmutz von der ganzen Woche bis zum Sonntag bleibt; da ist die Arbeitszeit billig und die Leute wollen auch essen. Ein Teil Gärtnerereien sind überhaupt nicht an einem Tage rein zu machen, hinzu kommen noch die nötigen Arbeiten und die, zu welchen die Werktagszeit zu kostbar ist. Anstatt täglich rein zu halten oder wenigstens es schon am Sonnabend besorgen zu lassen, damit die Sonntagsarbeit auf das notwendigste beschränkt werde und die diensthabenden Leute es auch wissen, dass heute der Tag des Herrn ist und sie nach sechs Tagen Arbeit von früh bis spät immer mit weniger Lust und Mühe folgen, da sorgt man nicht für ihr geistiges und leibliches Wohl. Die notwendigen Arbeiten oder Bestellungen werden von jedem tüchtigen Gehilfen und Lehrling mit Lust und Liebe besorgt, ohne dass ein vieles Angeben erforderlich wäre; nur bei schlechtem Personal ist das viele Arbeit-Angeben angebracht und letzteres wünsche ich allen Sonntagsschindern. Was nun erst die Feiertage anbelangt, so steht es fest, dass dieselben in unserem Geschäft am allerwenigsten respektiert werden, ganz abgesehen von den vielen Bestellungen, welche es an solchen Tagen giebt.

Herr Weygandt ist dabei noch sehr ungläubig, indem er schreibt: „Dass am Charfreitag Dung gefahren, Länder umgegraben und gesäet wird, glaube ich kaum, oder doch nur von Andersgläubigen als Christen.“

Hat denn der Herr Verfasser noch nicht als Gehilfe gearbeitet oder an solchen Feiertagen über seinen Lattenzaun nach den Leuten der Kollegen geschaut? Ich habe bis jetzt 6 Gehilfenstellen gehabt, dabei waren nur 2 mit geregelter Sonntagsruhe. Aber was kann ein junger Gehilfe in seinen ersten Gehilfenjahren thun, wenn er nicht alle Vierteljahre eine andere Stelle haben will oder gar brotlos werden soll? Er muss eben mit-

machen. Im Jahre 1890—91 habe ich fast 2 Jahre in Wiesbaden bei einem dortigen Gemüsegärtner gearbeitet, da wurden an Sonn- und Feiertagen, im Winter und Frühjahr bis 12 Uhr Strohecken verfertigt. Diese Arbeit wird sich mit Dungfahren so ziemlich gleich bleiben und wurde an hohen Feiertagen (Charfreitag u. s. w.) zur Erbauung der Gehilfen beider christlicher Bekenntnisse nichts ausgeführt. Nun, Herr Weygandt: „Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah!“ In manchen Städten sieht die Polizei bei naheliegenden Gärtnereien wohl auf die Arbeiten im Garten, aber in die Gewächshäuser und Arbeitsräume schaut sie nicht.

Von dieser Qualität Handelsgärtner giebt es nicht nur in Wiesbaden, sondern auch im übrigen Deutschland leider noch sehr viele, denn in zwei Jahren bessern sich die Herren nicht so sehr. Nun giebt es auch solche, welche die ganze Woche nicht oder nur sehr wenig arbeiten, aber Sonntags die fleissigsten Leute sind und ihren Untergebenen im Sonntagschinden vorgehen. Ganz sicher haben die Kollegen des Herrn Weygandt seinen weisen Rat nicht nötig, „dass, wenn man seinen Leuten wenig Arbeit giebt, sie noch weniger arbeiten“, denn die Mehrzahl lässt es am Sonntag an Arbeit-Angeben nicht fehlen. Weshalb hängt man denn so sehr am Kost- und Logiewesen und sucht immer nur junge Gehilfen? Nur, um sich recht gefügige Leute zu machen!

„Oeffnet der Jude am Sonntag nicht auch seine Läden“, schreibt Herr Weygandt. Aber sehr wenige Juden wird es geben, welche am Sonnabend ihre unterstellten Glaubensgenossen mit Arbeit überhäufen, und deshalb können sie uns sogar noch als Muster dienen.

Dass der Verkauf von gärtnerischen Erzeugnissen am Sonntag ganz verboten werden soll, ist von den Anhängern der Sonntagsruhe in unserem Gewerbe noch niemals behauptet worden; es war bis jetzt nur von einer Einschränkung die Rede, woran sich das Publikum auch ohne grossen Schaden für das gärtnerische Gewerbe gewöhnen wird.

Was das Schneiden des Gemüses für Sonntag und Montag anbelangt, so muss Herr Weygandt damit sehr schlecht bekannt sein, wenn er behauptet, dass solches „für Sonntag schon Sonnabends geschehe.“ In Wiesbaden wurde dasselbe am Sonntag früh für denselben Tag zuerst und nachher ein Teil für den Montag, d. h. solches, welches sich ohne Schaden aufbewahren liess, geschnitten, damit nur Montag früh damit keine Zeit versäumt werde. Man ist dabei niemals mit der Gesundheitspolizei in Konflikt gekommen und sie kümmert sich auch nicht darum, wenn nicht verkauftes Gemüse bei schlechten Werktagen ein oder zwei Tage später als frisch verkauft wird.

Es ist unstreitig ein Gott gefälliges Werk, um die Gesundheit seiner Mitmenschen besorgt zu sein, dazu gehört jedenfalls, dass die Leute am Sonntag recht viel arbeiten, damit sie nicht aus der Gewohnheit kommen und besser verdauen! Mögen doch alle Arbeitgeber so edel denken, wie Herr Weygandt, und immer die Gesundheitsfrage in Betracht ziehen, z. B. bei Gehilfenwohnungen, Kost und Arbeitszeit. Dazu wäre es schon längst Zeit gewesen, die schreiendsten Missstände abzuschaffen, die für das gedeihliche Entwickeln der deutschen Gärtnerei keineswegs förderlich sind und nur das Heer der Unzufriedenen vermehren.

In Wiesbaden wird Herr Weygandt dazu ein sehr schönes Arbeitsfeld finden, die Lage der Gehilfen und Lehrlinge zu studieren und seine Kollegen dazu

aufzufordern, den Missständen abzuweichen, die Einseitigkeiten in sachlichen Fragen bleiben zu lassen und nicht durch Fachschriften die gärtnerische Welt irre führen zu wollen; es könnte dann höchstens vorkommen, dass er noch öfter den Kopf gewaschen bekommt, was ich ihm doch aus Gesundheitsrücksichten nicht wünschen möchte.

Karlsruhe (Baden). L. S. Muth, Kunstgärtner.

Einiges über Orchideen.

(Schluss.)

Eine weitere Art des Düngens kann vermittelt flüssigen Düngers bewerkstelligt werden.

Als bestes Material zur Herstellung flüssigen Düngers dürften wohl wiederum die in Wasser aufgelösten Rinderexkreme genannt werden. Es sei hier nur der Kuhdünger erwähnt, mit dem ich gute Erfolge erzielt und wenig Erfahrungen bezw. anderer Düngemittel gemacht habe.

Bevor man jedoch diese Flüssigkeit verwendet, ist es unbedingt nötig, sie erst durch ein feines Sieb oder ein Leinwandtuch zu filtrieren, so dass sie frei von allen faserigen Bestandteilen ist, die beim Giessen auf der Oberfläche des Topfes haften blieben, durchaus keinen schönen Eindruck machen und ausserdem auch noch zum schönen Vegetieren der die Oberfläche bedeckenden Moosköpfe hinderlich wären.

Man verwendet diese Flüssigkeit etwa wöchentlich einmal, oder noch besser dürfte erscheinen, wenn man sie entsprechend verdünnt und das Begiessen der Töpfe mit dieser Düngerlösung so oft vornimmt, als es überhaupt nötig ist.

Meines Erachtens nach ist es vorteilhaft, wenn man weniger auf den Nährgehalt des Pflanzenmaterials sieht und nur solches wählt, welches mehrere Jahre hindurch frisch erhalten bleibt, nicht verfault und versauert. Es muss dann von recht lockerer, luftiger und durchlässiger Beschaffenheit sein.

Die Nährstoffe werden den Pflanzen in flüssigem Zustand verabreicht, wodurch man im Stande ist, das Düngen je nach der Beschaffenheit der Pflanzen zu regulieren.

Nachdem nun verschiedene Seiten bei der Orchideenkultur etwas beleuchtet worden sind, sehen wir auch zu einer anderen, höchst wichtigen und zwar zu der des Verpflanzens.

Die geeignetste Zeit zum Verpflanzen der Orchideen, ganz gleich, von welcher Natur sie sind, ist, sobald die Beobachtung gemacht wird, dass die Vegetation sich zu regen anfängt; indem neue Triebe und Wurzeln gebildet werden. Diese Zeichen oder Erscheinungen treten jedoch nicht bei allen Arten gleichzeitig auf und kann man deshalb auch das Verpflanzen nicht, wie bei anderen Pflanzen, schablonenmässig betreiben, sondern muss stets die am weitesten vorgerückten herausgreifen und wieder in Ordnung bringen.

Es fragt sich nun, müssen alle Orchideen alljährlich verpflanzt werden? worauf als Antwort das Wörtchen „Nein“ folgen soll. Die Erdorchideen müssen jedes Jahr, oder doch wenigstens alle zwei Jahre neues Material erhalten, währenddem die Luftorchideen je nach ihrer Beschaffenheit mehrere Jahre in ihren Gefässen verbleiben können. Beim Verpflanzen sind nun folgende Regeln zu beachten: Erstens müssen schon einmal gebrauchte Töpfe vor der Wiederverwendung rein gewaschen werden und neue Töpfe lege

man einige Minuten ins Wasser, damit sich die Poren der Wandungen genügend mit Wasser sättigen können.

Zweitens sind Blätter, Bulben und Triebe vorerst einer gründlichen Reinigung, eventuell mit Seifenwasser, zu unterziehen. Bei fast allen Arten wird die Pflanzung so ausgeführt, dass der Ballen sich hügelartig über den Topfrand erhebt. Ausserdem muss das Pflanzenmaterial fest angedrückt werden, damit keine zu grossen Hohlräume entstehen, in welchen sich das Wasser ansammelt, was leicht zur Fäulnis der Erde und Wurzeln führen könnte.

Beim Verpflanzen ist zu beachten, dass die Wurzeln von dem alten Material befreit, möglich geschont und etwaige, schon in Vegetation befindliche Wurzelspitzen, welche äusserst weich sind, nicht beschädigt werden.

Für epiphytische Arten verwendet man ein Gemisch von gehacktem, trockenem Sphagnum, grober faseriger Heide- oder Moor-Erde-Brocken, Tropfstücke, verwitterte Holzstückchen, Holzkohlen, trockene Rinderexcremente und etwas reingewaschenen Sand.

Für Erd-Orchideen faserige Heideerde, etwas Moos, Lehm, Sand und Holzkohlen.

Das Begiessen der Orchideen erfordert eine gewisse Fertigkeit und Aufmerksamkeit, besonders bei den hügelartig gepflanzten. Hier muss man sich immer überzeugen, ob der Ballen gleichmässig durchfeuchtet ist, da das Wasser sehr leicht, besonders bei starker Trockenheit, über den Topfrand hinwegläuft. Es ist immer für genügende Feuchtigkeit, sowohl des Topfballens, als auch der Luft des Gewächshauses Sorge zu tragen.

Man verwendet vielfach Untersätze mit ränd- oder wellenartigen Vertiefungen, die mit Wasser gefüllt werden. Die Pflanzen und Wurzeln werden somit stets von aufsteigenden, wenn auch geringen Mengen Wasserdämpfen umspült. Ausserdem haben sie auch noch den Zweck, das Schnecken und Kellerasseln über diesen mit Wasser gefüllten Ring nicht hinwegkriechen und somit den Topf oder die Pflanze nicht hinaufklettern können. Dieser Satz ist allerdings nur dann massgebend, wenn die Pflanzen soweit auseinander stehen können, dass sie sich gegenseitig nicht berühren, besonders wenn nicht alle auf solchen Untersätzen stehen. Die beste Unterlage, auf die man die Gefässe stellt, dürfte wohl kleingeschlagener Coaks sein, der immer reinlich aussieht und über dessen scharfe Kanten und Ecken das Ungeziefer nur ungerne hinwegkriecht. Die Tabletten müssen dann mit Abzugslöcher versehen sein, damit das sich ansammelnde Wasser entweichen kann.

Zur Pflege der Orchideen gehört ferner, dass man die Töpfe von den daran wuchernden kleinen Algen, welches Erscheinen als Grünwerden bezeichnet wird, rein hält.

Ebenso, dass die Triebe, Bulben und Blätter von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Bei dem Waschen der Pflanzen ist zu beachten, dass der Schwamm, dessen man sich bedient, kein Steinchen in sich birgt, mit welchen die Pflanzen durch Erzeugung von Schrammen beschädigt werden.

Der gefährlichste Orchideenfeind ist unstreitig der Thrips, welcher die Oberhaut (Epidermis) durchsticht, wodurch rostähnliche Flecke auf den Blättern gebildet werden.

Man beseitigt ihn durch fleissiges Waschen mit dünner Seifenbrühe, noch besser durch Räuchern der einzelnen Pflanzen.

Zu diesem Zweck konstruiert man sich einen Kasten, dessen eine Wandung zum Aufklappen und

der Deckel zum Abnehmen eingerichtet ist. In diesem Kasten, der natürlich luftdicht abschliessen muss, werden nun eine oder mehrere von Thrips befallenen Pflanzen hineingebracht und mit Tabakrauch gefüllt. Hat man keinen zu diesem Zwecke brauchbaren Räucher-Apparat, so genügt auch eine gewöhnliche Thonpfeife, die an der Kopföffnung, wenn mit Tabak gefüllt und angezündet ist, mit einem Läppchen überdeckt wird.

Der Rauch wird nun durch das Mundstück, welches in ein an irgend einer Stelle gelassenes, verschliessbares Loch gesteckt wird, in den mit Pflanzen gefüllten Kasten geblasen.

Die Dichtigkeit des Rauches darf schon eine ziemlich grosse sein, damit der sich in die äussersten Winkel und Spalten flüchtende Thrips auch von dem Rauch erreicht und getötet wird. Das Räuchern auf diese Weise ist besonders bei solchen Pflanzen gut angebracht, in deren Herz der jungen Triebe man mit



Abb. 26. *Laelia autumnalis*.

einem Schwamm oder Stäbchen den Thrips nicht erreichen kann, denn dieser flüchtet, sobald er merkt, dass man ihm auf den Pelz rücken will, in die äussersten Risse und Spalten, wo er nur auf dem Wege des Räucherns gezwungen ist, sein Leben aufzugeben.

Sollten sich bei einmaligem Räuchern noch Thrips vorfinden, so nehme man diesen vorerwähnten Zerstörungsakt noch ein- oder zweimal vor. Ist der Thrips vernichtet, so wird man an den jungen Trieben nach einiger Zeit leicht die Beobachtung machen können, dass die Blätter wieder wachsen, sich strecken und keine Verletzungen oder Stiche in der Epidermis mehr wahrzunehmen sind.

Bei Schneckenfrass kann weiter nichts gethan werden, als dass man die Näpfe oder Schalen mit Bier ausstellt, Kartoffeln oder Rüben aushöhlt und sie mit der Oeffnung, an deren Rand man einige Einschnitte macht, nach unten auslegt oder auch nächtliche Spaziergänge unternimmt und die Pflanzen absucht, wobei man mit einem guten Licht ausgerüstet sein muss. Die Schnecken pflegen in der Regel des Nachts die jungen weichen Triebe, Blüten und Knospen aufzusuchen, die sie in vielen Fällen fast vollständig zerstören. Das Aus-

waschen der Moosköpfe ist, wie schon einmal erwähnt, sehr vorteilhaft.

Auch die Ameisen, die man ja in der Regel als nutzbringend bezeichnet, kann man nicht zu den Freunden der Orchideen zählen. Sie verschleppen die Läuse auf alle Teile der Pflanzen, hauptsächlich an diejenigen Stellen, wo sie selbige am sichersten geborgen glauben, um hier mit Musse melken zu können.

Deshalb muss man auch gegen die so harmlosen Tierchen den Vernichtungskampf führen. Man fängt sie durch Auslegen von feuchten, mit Zucker bestreuten Schwämmen oder Holzstücken. Von Zeit zu Zeit klopf man diese mit Ameisen dicht besetzten Gegenstände

Die Vermehrung geschieht entweder durch Teilung, oder durch Samen.

Die staubartig kleinen Samen sät man auf Torfstücke oder auch auf die Töpfe zwischen das vegetierende Moos, wo sie eine geraume Zeit beanspruchen, bis sie keimen. Die Vervielfältigung der Orchideen durch Samen ist aber ziemlich langweiliger Natur, da sie von der Aussaat bis zur Blütezeit 6—10 Jahre brauchen. Die aufgewachsenen Pflänzchen werden pikiert und in Sphagnum weiter kultiviert. Man pflegt in der Regel nur starke Exemplare zu teilen und zwar am Schluss der Ruheperiode, oder vor Beginn der Vegetation, wobei noch zu beachten ist, dass an jedem abgetrennten



Abb. 27. *Laelia anceps*.

über einer mit Seifenbrühe gefüllten Schale ab, wo sie dann sofort untersinken und ihren Tod in den Fluten finden.

Das Beschatten im Sommer muss auch in entsprechendem Masse geschehen, nicht allzu dicht, denn auch die Orchideen lieben viel Licht. In der Heimat dieser Pflanzen ist das Licht viel intensiver, als bei uns in den Gewächshäusern unter dem schützenden Glasdach.

Viele Arten werden es dankbar annehmen, wenn sie während des Sommers im Freien an einen geeigneten, feuchten, geschützten Platz ihr Unterkommen finden.

Infolge der Differenz der Temperatur zwischen Tag und Nacht, werden sie mehr abgehärtet und bilden kräftigere Augen, als in den Glashäusern und sind somit in den Stand gesetzt, bei Beginn der Vegetation wieder kräftige Triebe zu erzeugen.

Rhizom mindestens noch eine lebensfähige augen-tragende Bulbe vorhanden ist.

Einige Arten, wie z. B. Dendrobien, Thunien bilden auch auf den alten Bulben junge Pflänzchen, die man abnehmen kann und als selbständig vegetierende Pflanzen zu betrachten sind.

Phalaenopsis Schilleriana soll auch an dem Blütenstengel junge Pflänzchen bilden.

Die Blütezeit der Orchideen ist von sehr verschiedener Dauer, viele Arten blühen schon in wenigen Tagen ab, andere erst nach Wochen, sogar nach Monaten. Ein und dieselbe Blume von *Cypripedium Spicerianum* hielt sich hier nahezu drei Monate. Das so lange Blühen dürfte wohl auf den Umstand zurückzuführen sein, dass die zur Befruchtung erforderlichen Insekten fehlen, wodurch die herrlichen Blüten so lange erhalten bleiben.

Auf den Wert, den die Blüten für die Binderei zur Jetztzeit haben, brauche ich nicht näher einzugehen. Als Schluss dieser kurzen Betrachtungen sei erwähnt, dass es eine ganz stattliche Anzahl schöner Arten giebt, die sich zur Schnittkultur sehr eignen und sehe ich von einer diesbez. Sorten-Aufführung ab, da man ja wohl in jedem Orchideen-Katalog dies mit Leichtigkeit ersehen kann.

Interessenten, denen kein Werk über Orchideen zur Verfügung steht, empfehle ich Gaerdt's vortreffliches Buch „Winterblumen“, in welchem eine schöne, weitgehende Abhandlung über die Kultur der Orchideen enthalten ist.

Büchertisch.

Chemisch-technisches Lexikon. Eine Sammlung von mehr als 14000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den Mitarbeitern der „Chemisch-technischen Bibliothek“. Redigirt von Dr. Joseph Bersch. In 20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

In derselben Art, in welcher ein gutes Conversations-Lexikon ein für den täglichen Gebrauch bestimmtes Nachschlagebuch über die verschiedenen Zweige des allgemeinen Wissens bildet, soll das Chemisch-technische Lexikon über alle Fragen auf dem Gebiete der Chemischen Technik im weitesten Sinne des Wortes raschen und sicheren Aufschluss geben. In mehr als 14000 Artikeln erteilt es umfassende Anleitung über Arbeiten chemisch-technischer Natur für 250 Gewerbe, Kunstgewerbe, die Haus- und Landwirtschaft und ersetzt hierdurch im vollen Sinne des Wortes eine grosse Fachbücherei.

Die lexikalische Anordnung des Materials gestattet das Auffinden des gesuchten Artikels in der kürzesten Zeit; der Umstand, dass die in dem Werke ausgeführten Vorschriften und Recepte ausschliesslich solche sind, welche sich bei eingehender Prüfung vollauf bewährt haben, verbürgt das sichere Gelingen jeder Arbeit bei genauer Befolgung der hierfür in diesem Buche gegebenen Anleitungen.

Das Chemisch-technische Lexikon — das erste fachwissenschaftliche Werk von dieser Form und Reichhaltigkeit des Inhaltes, welches überhaupt in der Literatur vorliegt — enthält auch als Schutz gegen die in unserer Zeit in ausgedehnter Masse betriebene Ausbeutung des Publikums durch „Geheimmittel“ hunderte Vorschriften über die Zusammensetzung dieser Präparate.

Seiner handlichen Form und dem Reichtum seines Inhaltes nach bildet das Chemisch-technische Lexikon ein Buch, welches berufen ist, in jeder Werkstatt des Gewerbes oder der Kunst, sowie in jeder Haushaltung seine Stelle als verlässlicher Ratgeber und Führer bei der Arbeit einzunehmen.

Gärtnerische Plankammer herausgegeben von M. Bertram, Königl. Sächsischer Gartenbau-Direktor in Blasewitz, Fr. Bourche, Königl. Sächs. Garten-Direktor im Grossen Garten in Dresden und Karl Hempel, Städt. Obergärtner Berlin-Treptow. III. Teil. Verlag von Paul Parey.

Der erschienene dritte Teil ergänzt die beiden ersten in würdiger Weise und bietet auf elf Tafeln folgendes: Die Schmuckplätze im Park zu Bruchhof, Ansichten der Besitzung Pflugenberg, Ansichten aus dem Ausstellungspark Berlin, Zwei kl. Gärtchen, Projekt einer Anlage in Riesa, Zwei Schmuckstücke, Zwei Berliner Gärten und Einfriedigungen für Obst- und Gemüsegärten. Die Tafeln sind des näheren erläutert.

Wir können die Plankammern jedem, der sich mit Landschaftsgärtnerie befasst, auf das wärmste empfehlen. Der Preis für den dritten Teil beträgt 8 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins, Weissenburgerstr. 66 und auch direkt vom Verleger.

Die Bekämpfung der verheerenden Ueberschwemmungen, des Wassermangels und der Dürre. Eine kultur- und hydrotechnische Abhandlung in volkstümlicher Darstellung von Heydecke, Herzögl. Braunschw. Landes-Oekonomie-Kondukteur und Kultur-Ingenieur. Preis 1 Mk. Verlag von Joh. Heinr. Meyer, Braunschweig.

Vorstehende Schrift soll eine Anleitung bieten, auf welche Weise jeder Grundbesitzer seine Bodenfrüchte durch Ausnutzung des Regenwassers vermehren kann.

Die Lösung der Wasserfrage wird damit in allgemein befriedigender, vorzüglich aber der Landwirtschaft nützlicher Weise erreicht.

Um nun die Wasserfrage in der neuen Auffassung für jedermann verständlich und die jetzt vorliegende Abhandlung nicht langweilig

zu machen (es hätte leicht dasselbe in viel umfangreicherer Form gesagt werden können), hielt Verfasser eine möglichst kurze und volkstümliche Darstellung für erforderlich.

Damit wurde zugleich erreicht, den Einzelpreis auf Mk. 1,— festzusetzen und zur Erleichterung einer allgemeineren Verbreitung der Broschüre bei Bezug einer grösseren Anzahl eine Preismässigung eintreten zu lassen.

So stellt sich der Preis

bei Abnahme von 10 Stück auf je 80 Pf.

„ 100 „ „ „ 60 Pf.

Bei der Neuheit der Vorschläge ist der Verfasser, wo die empfohlenen Anlagen in ausgedehnter Weise zu praktischer Ausführung gelangen sollen, gern bereit persönlich einzugreifen.

Kleine Mitteilungen.

Wie kann der Gärtner seine Champagnerpfropfen verwerten?

Ein alter Praktiker hiesiger Gegend hatte sich Baumbänder auf folgende Weise angefertigt. Er hat nämlich Flaschenkorken der Länge nach durchbohrt und dann fest auf einen Zinkdraht aufgezogen. Mit diesen so gefertigten Bändern band er seine Bäume an. Genanntes Verfahren ist billig, sehr haltbar und schon die Baumrinde, deshalb für Privatgärten und kleine Betriebe empfehlenswert.

Torgau.

Fr. Behrens.

Allerlei Neues.

Jahresbericht des Gärtnervereins „Edelweiss“ zu M. Gladbach-Rheidt.

Das erste Mal seit seinem Bestehen tritt der Verein „Edelweiss“ durch die Güte des Hauptvorstandes mit einem kurzgefassten Bericht in die Öffentlichkeit, um seinen Freunden und ehemaligen Mitgliedern Rechenschaft zu geben über seine Thätigkeit. Gegründet im Juli 1889 war der Verein einer der ersten, der sich nach der Bonner Konferenz zur Fahne des Allg. deutsch. Gärtner-Vereins gesellte, und mit diesem als Zweigverein mitkämpfte für das Wohl der deutschen Gärtnerie im allgemeinen, und der Gehülfen im speziellen. Wie vielleicht die meisten derartigen Vereinigungen hatte vielleicht auch „Edelweiss“ im Anfange allerlei Prüfungen zu bestehen, und hauptsächlich zwei Uebel sind es, an denen der Verein heute noch leidet. Das Erste ist die feindselige Haltung der hiesigen Prinzipale, die in einer festen Vereinigung ihrer Gehülfen eine Gefahr für sich erblickten, und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Verein zu unterdrücken suchten. Ja, die grössten Handelsgärtner am hiesigen Platze erklärten öffentlich, dass sie keinen Gehülfen, der Vereinsmitglied ist, beschäftigen werden. Das zweite Uebel ist die grosse Teilnahmslosigkeit der hiesigen Kollegen, und gerade die Privatgärtner, die doch im Vergleiche mit den Gehülfen, den Handelsgärtnern gegenüber, doch ziemlich unabhängig sind, ziehen sich ganz von den Bestrebungen des Vereins zurück und legen eine Gleichgültigkeit an den Tag, die an dieser Stelle festgenagelt zu werden verdient. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern dass, nachdem die Gründer des Vereins durch Stellenwechsel in alle Himmelsrichtungen zerstreut wurden, dieser selbst immer mehr zurückging, sodass es im Frühjahr 1892 aussah, als sollte der Verein, der infolge besonders starken Stellenwechsels nur noch ein halbes Dutzend Mitglieder zählte, schlafen gehen. In dieser kritischen Zeit traten die Herren Jäger, Fliescher, Heiner und Matschke, welche gewissermassen den alten Stamm des Vereins bilden, in die Schranken, und ihrer unermüdlichen agitatorischen Thätigkeit ist es zu danken, dass sich die meisten der frisch zugereisten Kollegen dem Verein anschlossen. Ihnen gebührt daher das Verdienst, den Verein „Edelweiss“ dem „Allg. deutsch.-Gärtn.-Verein“ erhalten zu haben. Nachdem sich Herr Jäger im Juli 1893 genötigt sah, sein Amt als 1. Vorsitzender niederzulegen, wählte die Versammlung Herrn Obergärtner Plümcke zu seinem 1. Vorsitzenden, und dieser Herr hatte es nun verstanden, Leben in den Verein zu bringen und seinem Pflichteifer und seiner regen Thätigkeit ist es gelungen, aus der kleinen gleichgültigen Schar, die er bei seinem Amtsantritt vorfand, in kurzer Zeit eifrige und überzeugungstreue Mitglieder zu schaffen, die trotz aller feindlichen Gegenströmungen fest und treu zu ihrer Fahne halten, und eifrig bestrebt sind, die Ideen des „Allg. deutsch. Gärtner-Vereins“ weiter zu verbreiten unter den vielen rheinischen Kollegen, die unserer Sache leider noch kalt und teilnahmslos gegenüberstehen.

Der Verein erfüllt daher nur eine Ehrenpflicht, wenn er an dieser Stelle seinem 1. Vorsitzenden den Dank ausspricht für so viel Mühe und Fleiss, die er sich um den Verein gemacht hat. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange auf seinem Posten zu bleiben

und möge er auf den betretenen Wege fortfahren, für die deutsche Gärtnerei zu wirken und zu schaffen.

Was nun die specielle Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre anbelangt, so hielt er ab:

- 21 ordentliche Versammlungen,
- 4 General-Versammlungen,
- 1 Vorstandssitzung.

In diesen, vom regsten Interesse der Mitglieder geeigneten Versammlungen fanden 122 Fragen, meist fachwissenschaftlichen Inhalts ihre Erledigung. Ferner wurden die Abende mit Referaten aus gediegenen Fachzeitschriften ausgefüllt und wurden ausserdem noch an neun Abenden 5 Vorträge von folgenden Herren gehalten:

- 1. Herr Thelen über Cycas.
- 2. „ Plümecke „ Pflanzenphysiologie (4 Abende).
- 3. „ Riedel „ Erica.
- 4. „ Giesolo „ Schnittblumenkulturen (2 Abende).
- 5. „ Schmidt „ Epiphyllum.

Sämtliche Vorträge wurden der Bibliothek einverleibt und letztere im Laufe der Zeit noch bedeutend vermehrt, so dass gegenwärtig 24 Bände sich darin befinden.

Vergnügungen hielt der Verein im verflossenen Jahre 3 ab.

- 1. Winterfest 1893 am 29. Januar 1893.
- 2. Das 4. Stiftungsfest, am 23. Juli 1893.
- 3. Winterfest 1894, am 7. Januar 1894.

Sämtliche Feste fielen recht gut aus, auch in finanzieller Beziehung und fanden die Mitglieder dabei Gelegenheit, ihre gesellschaftlichen und schauspielerischen Talente zu entfalten.

Excursionen wurden veranstaltet:

- 1. Nach dem pomologischen Anlagen des Herrn Quack in Dahl.
- 2. Ausflug nach Viersen und Söchtelner Höhen, in Gemeinschaft mit dem Gärtnerverein „Flora“ aus Crefeld.
- 3. Ausflug nach Crefeld zum Stiftungsfest des Gärtner-Vereins „Flora“ — Crefeld.

Nach der am 21. Januar 1894 stattgehabten General-Versammlung besteht der Verein aus 15 ordentlichen Mitgliedern und 1 Ehrenmitglied und setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen:

- 1. Vorsitzende Herr Plümecke
- 2. „ „ „ Jäger
- 1. Schriftführer „ Schmidt
- 2. „ „ „ Röder
- Kassierer „ Heinen
- Bibliothekar „ Matschke.

Die Versammlungen finden statt Samstag nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Vereinslokale, Restaurant Kentmann, Reydterstr. No. 281, wozu uns Gäste jederzeit herzlich willkommen sind.

Reiseunterstützung zahlt der Kassierer, Herr Joseph Heinen, M. Gladbach, Rheydterstr. 269.

Correspondenzen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden, Herrn R. Plümecke, Rheidt, (Bez. Düsseldorf) Königstr 67.

Hiermit schliesst der Bericht mit dem Wunsche, dass der Verein weiter wachsen und gedeihen möge, und sich immer mehr Kollegen der guten Sache anschliessen möchten. Der Verein behält sich vor, von nun an halbjährig über seine Thätigkeit Berichte im Vereinsorgane zu veröffentlichen.

M. Gladbach-Rheydt, den 1. Februar 1894.

Der Vorstand:
i. A. Oscar Schmidt,
1. Schriftführer.

Jahresbericht des Gärtner-Vereins „Edelweiss“ zu Schöneberg vom 1. April 1893 bis 1. April 1894.

Trotz der grossen Vereins-Konkurrenz am hiesigen Orte können wir doch immerhin mit Zufriedenheit unseren Thätigkeitsbericht veröffentlichen.

Da der Verein auch schwere Punkte zu überwinden hatte, so ist es doch der festen Energie mehrerer Mitglieder gelungen, den Verein so zu erhalten, dass wir mit ruhigem Vertrauen in die Zukunft blicken können.

Im verflossenen Jahre hielt der Verein 24 Versammlungen ab, darunter 2 Generalversammlungen, welche sich unter verhältnismässig starker Beteiligung seitens der Mitglieder recht lehrreich und interessant gestalteten. Wissenschaftliche Vorträge hielten folgende Herren:

- Herr Hugo über Rosenwickler.
- „ „ „ Kultur der *Aucuba japonica*.
- „ „ „ „ *Maranthen* und *Dracenen*.
- „ Gerber „ Veredelungen der *Clematis*.
- „ Vogelmann „ Myrthenkultur.
- „ Opitz „ *Ficus elastica*.
- „ Winkelmann „ Die Kultur der *Hortensien*.
- „ „ „ Vermehrung und Kultur der *Blattbegonien*.
- „ „ „ „ *Cyclamen*.
- „ „ „ „ *Victoria regia*.
- „ „ „ „ *Bouvardien*.

Herr Genz über Rosentreiberei.
„ „ „ Myrthenkultur.
„ „ „ Wandersee „ Rosenkultur.
„ „ „ Mertens „ Erdbeertreiberei.
„ „ „ Hoffmann „ Melonenzucht.
Die schriftlichen Vorträge wurden meistens der Bibliothek des Vereins überreicht.

Reich gesegnet war der Fragekasten mit 290 fachwissenschaftliche Fragen, welche grösstenteils von anwesenden Mitgliedern zur Genüge beantwortet wurden, einige derselben wurden der Redaktion unserer Zeitung zur Beantwortung übergeben.

Am 5. August feierte der Verein sein 1. Stiftungsfest, welches die Mitglieder und Gäste in fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen hielt. Zur Verschönerung dieser Feier wurde vom Verein eine Preisbinderei veranstaltet, wobei Herr Winkelmann als Sieger ausging, es wurde demselben vom Verein ein Ehren-Diplom überreicht.

Bei der letzten Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

- Herr Mertens 1. Vorsitzender.
- „ Gerber 2. „
- „ Winkelmann 1. Schriftführer.
- „ Wandersee Kassierer.
- „ Vogelmann Kontrolleur.
- „ Heinrich Kassen-Revisionen.
- „ Hildebrandt „
- „ Mews „

Die Zahl der Mitglieder beträgt 23.

Wir wollen hoffen, dass der Verein in diesem Jahre blühen und gedeihen möge, sowie sich eines recht regen Zuwachses erfreuen darf.

Die Versammlungen finden Donnerstag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinslokale Bahnhofschlösschen, Colonnenstr. 56 statt, wozu Gäste stets willkommen sind.

Briefe und Zuschriften etc. sind zu richten an F. Hoffmann, Schöneberg, Hauptstr. 47.

Der Vorstand.

I. A.: M. Winkelmann, 1. Schriftführer.

Gärtnerverein Hortulanien Frankfurt a. M.

Halbjähriger Bericht vom 14. Oktober 1893 bis 31. März 1894.

Die Vereinsthätigkeit während des Winterhalbjahres ist eine recht rege gewesen, trotzdem die Mitgliederzahl im Herbst etwas zurückgegangen war. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich jetzt wieder auf 62. Die Vereinsabende, welche regelmässig jeden Samstag stattfinden, waren teils mit Vorträgen, teils mit Vorlesung von Artikeln aus Fachzeitschriften ausgefüllt. An dieselben pflegte sich die Beantwortung der fachlichen Fragen zu knüpfen, welche alle zur Genüge von den Mitgliedern beantwortet wurden. Auch wurde im Februar das dreizehnte Stiftungsfest des Vereins gefeiert, verbunden mit dem Preisausschreiben in schriftlichen Arbeiten von Kulturverfahren auf dem Gebiete der Gärtnerei.

- Den 1. Preis erhielt: J. Heyers. Ueber die Verwendung der Blumen im Ziergarten.
- Den 2. „ „ H. Wenzel. Einiges über Schnittblumenkultur der Gegenwart.
- Den 3. „ „ G. Gutjahr. Ueber die Verwendung und Heranziehung der Coniferen.
- Den 4. „ „ P. Linke. Ueber Erdmagazin und Erdmischungen.
- Den 5. „ „ P. Heysing. Anzucht des Pfirsichbaumes.
- Den 6. „ „ F. Moter. Ueber Treiberei.

Vorträge haben gehalten:

- I. W. Paschke. Einwintern der Rosen.
- II. F. Moter. Anlage einer Baumschule.
- III. E. Strack. Ueber Alpenpflanzen.
- IV. G. Gutjahr. Ueber Chrysanthemum.
- V. H. Wellmann. Feinde des Weinstocks.
- VI. P. Heysing. Anzucht der Formobstbäume.
- VII. P. Heysing. Anzucht der Formobstbäume.
- VIII. J. Heyers. Ueber Ampelpflanzen.
- IX. P. Linke. Kultur der Odier Pelargonien.
- X. W. Paschke. Kultur der Knollen-Begonien.
- XI. K. Münch. Das Bleichen und Färben der Blumen und Gräser.

Bei der am 31. März stattgefundenen General-Versammlung wurden bei der Neuwahl des Vorstandes gewählt:

- C Ehardt 1. Vorsitzender.
- F. Müller 2. „
- F. Gutjahr 1. Schriftführer.
- H. Preuss 2. „
- F. Moter Kassierer.
- Chr. Ritter Bibliothekar.
- R. Winkler Vergütungskassierer.
- H. Wenzel, H. Friede, E. Rau Revisoren.

Möge der Verein auch weiter gedeihen und die Zahl der Mitglieder sich mehren. damit die fachliche Ausbildung jedes einzelnen, durch den Austausch der Ansichten und Erfahrungen auf dem Gebiete der Gärtnerei alle Mitglieder gefördert werden.

G. Gutjahr, I. Schriftführer.

Stattfindende Ausstellungen.

Die „Schwäbisch-Bayrische Gartenbaugesellschaft“ veranstaltet in den 7 Tagen vom 8. bis incl. 15. September in den Räumen der ehemaligen Dominikaner-Kirche in Augsburg eine grosse Herbst-Gartenbau-Ausstellung. Die Stadt Augsburg hat hierzu 5 Ehrenpreise im Gesamtwert zu 225 Mk. gestiftet.

Die Gesellschaftspreise zerfallen in 57 Konkurrenz-Nummern mit ansehnlichen Geldpreisen.
J. Galler.

Personalien.

München, 15. Mai. Frater Mauritius, das älteste Mitglied des Franciskanerordens, ist gestern im hiesigen Kloster gestorben. Derselbe ist am 20. September 1811 geboren und gehörte seit 1835, also 59 Jahre, dem Orden an Frater Mauritius war, wie die „M. N. N.“ berichten, in früheren Jahren in den Klöstern Lechfeld und Grafrath als Gärtner thätig und hat sich um die Blumenkultur hochverdient gemacht. Fachmänner wissen wohl, dass es der einfache Klosterbruder war, der vor ungefähr 40 Jahren die sogenannten Odier-Pelargonien, damals eine Neuheit, besonders kultivierte und in besonderen Abarten verbreitete; auf den ersten Blumenausstellungen in München wurde damals hierfür der erste Preis erzielt.

J. Galler.
Augsburg-Göggingen.

Briefkasten.

H. S. Der Zweigverein in Oranienburg besteht nicht mehr.

K. St. Stuttgart. Als ein Werk welches die Stauden eingehend behandelt, können wir Ihnen empfehlen: „Die Stauden“, von Rümpler. Preis Mk. 6. Desgleichen über Ziergehölze: Die Gehölz-zucht, von Hartwig. Preis 2,50 Mk.

Fragebeantwortung.

No. 34. Die in Frage stehende Made ist die Larve der Kohlfliege, dieselben finden sich namentlich in nassen undurchlässigen und saurem Boden ein. Das Weibchen legt die Eier im Frühjahr möglichst tief unten am Stengel der Kohlpflanze; nach 10 Tagen kriecht die Larve aus und bohrt sich unter der Oberhaut der Stengelgänge nach unten, die angefressenen Pflanzen werden faul und gehen zu Grunde. Sobald die Pflanze welk wird, was das äussere Anzeichen des Dahinscheidens der Pflanze ist, entferne und verbrenne man dieselbe.

Ist der Boden wie oben angegeben nass und undurchlässig, so mische man demselben im Frühjahr ungelöschten Kalk bei. Besonders richte man sein Augenmerk auch auf das Pflanzenmaterial, niemals sollte man namentlich beim Kohl schwächliche und in schwerem Boden gezogene Pflanzen zum Setzen nehmen, denn in schweren Boden gezogene Pflanzen haben fast gar keine Wurzeln, dieselben zeigen dann nach dem Versetzen einen sehr schwachen und spärlichen Wuchs, dagegen Pflanzen in lockeren kräftigen Boden gewachsen, halten einen schönen Wurzelballen und kommen beim Verpflanzen gut weiter. Es ist auch von grossem Vorteil, namentlich bei Frühgemüse und auf warmen Kasten gezogene Pflanzen, dieselben erst zu pikieren; diese Pflanzen haben einen bedeutend schöneren Wurzelballen und wachsen infolgedessen weit besser an.

H. Sander, Gärtner.

Fragen.

No. 35. Habe fünf Stück Cameliën in Kübeln 2 bis 2 1/2 m Höhe. Dieselben machen jedes Jahr sehr schöne Triebe, nach einiger Zeit sind jedoch fast sämtliche Blätter mit roten Flecken bedeckt und fallen grösstenteils auch ab. Was ist die Ursache und wie zu beseitigen? Welches ist im Sommer der beste Standort für dieselben?

No. 36. Was ist die Ursache, dass jährlich an denselben Rosen das Laub braune Rostflecken bekommt, und wie vertreibt man das Wiederauftreten oder wie beugt man ihm vor?

No. 37. Wie ist die Kultur der Lobelia Queen Victoria?

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Die Vorstände der Verwaltungs-Stellen wollen vor Ablauf des Quartals alle am Orte befindlichen Gelder an die Hauptkasse senden, damit dieselben noch vor dem 1. Juli a. c. zinstragend angelegt werden können und die Zinsen für ein Vierteljahr nicht verloren gehen. Die Rechnungen der Herren Aerzte u. s. w., welche bis zum 28 d. M. beim Vorstand nicht eingereicht sind, können von den Einnahmen des nächsten Quartals beglichen und auch im nächsten Quartal verrechnet werden. Ebenso ist es den Herren Aerzten überlassen, die Rechnungen erst am Schlusse des Jahres einzureichen.

Mit der Revision des Mitgliederverzeichnisses beschäftigt hat sich ergeben, dass einzelne Verwaltungs-Stellen für verschriebene und somit nicht zur Ausgabe gelangte Mitgliedsbücher keine Ersatzbücher mit gleicher Nummer von der Hauptkasse verlangten.

Wir bemerken dabei, dass es sich zur leichteren Anfertigung des Mitgliederverzeichnisses, welches bereits über 34000 laufende Nummern aufweist, empfiehlt, bei Aufnahme neuer Mitglieder die Mitgliedsbücher nach der Reihenfolge auszufertigen. Ganz besonders ist aber darauf zu achten, dass die Beitrittserklärungen die genauen Nummern der Mitgliedsbücher erhalten, welche den Bewerbern ausgefertigt werden. Auf keinen Fall dürfen aber Mitgliedsbücher mit gedruckter Nummer als Ersatzbücher ausgegeben und die Nummern geändert werden.

Für verschriebene oder anderweitig unsauber gewordene Mitgliedsbücher ist gegen Einsendung des Titelblattes Ersatz von der Hauptkasse zu verlangen, da jede Nummer, um ein einheitliches Mitgliederverzeichniss in der Kasse führen zu können, zur Ausgabe gelangen muss. Auf den Beitrittserklärungen sind die Angaben genau zu machen und die Bewerber anzuhalten, ihren Vor- und Zunamen möglichst deutlich zu schreiben. Eine ausführlich ausgefüllte Beitrittserklärung ist unerlässlich zur Beschaffung eines genauen Mitgliederverzeichnisses.

Der Hauptvorstand.

Zweite Quittung

über die aus Anlass der Errichtung der 200. Verwaltungsstelle für den Sternbergfond eingegangenen Beträge:

Verw.-Stelle	Mk.	Verw.-Stelle	Mk.
Bayreuth	5,65	Dortmund (Rest) .	0,30
Gera	3,40	Bremen	18,00
Offenbach	20,00	Bergedorf	6,55
Frankfurt a/Oder .	7,90	Hamburg (II. Qu.) .	9,20
Schwedt	2,10	Von Herrn Risch .	1,00

Mk. 74,10

Hierzu Betrag der ersten Quittung Mk. 548,40

Summa Mark 622,50

Der Hauptvorstand.

I. A.: Victor Gustedt.

Gartenmöbel



Lauben, Pavillons, Brücken etc.
aus **Eichen-Naturholz**,
fein lackiert, bequemer und hübscher als
Eisenmöbel,

Pflanzkübel
empfehl die Fabrik von

**Fr. W. Bertrams
in Dortmund.**

Man verlange illustrierte Preisliste.

Die Ed. Poysche Gärtnerei

zu Freienwäldchen a. O., Fischerstr. 19, von
2,10 ha. Grösse, auf Wunsch mit 4 Wiesen,
ist nach dem Tode des langjährigen Pächters
zum Oktober d. J. anderweit zu verpachten.

Näheres daselbst oder durch Sekretär
Herrmann, Frankfurt a. O. Gubenerstr. 35.

Zithern



v. 9 M. an.

Volle
Garantie!

Umtausch
gestattet!

Ferner empfehle ich meine

Neue illustrierte Zitherschule.

Nur diese Schule ermöglicht, die Zither in
kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen.
Mit 60 Abb. u. Schablonen. Preis nur 2,50 M.
Zahlreiche Zeugnisse. Prospect gratis u. franco.

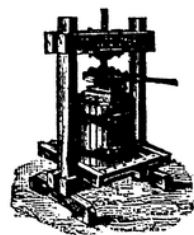
Der lustige Zitherfreund.

Eine Sammlung sehr heiterer und lustiger
Unterhaltungsstücke. Preis 1,50 M.

Sonstige Musikalien und Instrumente.

Illustr. Preislisten gratis und franco.

Frz. Seith, Königshofen-Bayern



Zur Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir
Pressen v. Rm. 27 an,
u. senden eine lehrreiche
Fachbroschüre a. Wunsch
gratis u. franco. Special-
fabrik f. Pressen u. Obst-
verwertungsapparate.

Neueste Patent-Pflanzen- u. Rebenspritze.
Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.,
Chausséeestr. 2 E
und Frankfurt a. M.

Ein Haus mit grossem am Wasser
gelegenen Garten, Thorweg, Pferde-
stall und Wagenremise, für eine

Gärtnerei

sehr geeignet, in einer lebhaften
Landstadt Mecklenburgs, ist bei einer
Miets-Einnahme von 730 Mark für
12000 Mark mit geringer Anzahlung
zu verkaufen durch

Schwerin i./M.

F. Hermes.

Märkische Vereinigung

des

Allgem. deutschen Gärtner-Vereins.

Am Sonntag, den 1. Juli findet ein

grosser Ausflug

der Vereinigung zur Besichtigung der grösseren
Gärtnerereien in Südde und Steglitz statt.

Sammelpunkt: Nachmittags 2 Uhr in der
Wartehalle des Anhalter Bahnhofes. Fahrt bis
Südde, von dort nach Steglitz. Abends
Versammlung in Steglitz in Albrechtshof.

Um recht zahlreiche Beteiligung und pünkt-
liches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**
I. A.: B. Lissner.

Am Sonnabend, den 7. Juli feiert der
Gärtner-Verein „Flora“-Pankow

sein

10. Stiftungsfest

im

Paul Bärwaldschen Gesellschaftshause

wozu alle Freunde und Kollegen hiermit er-
gebenst eingeladen werden. Versammlung
im Restaurant **Kreuz**, vor wo aus um 9 Uhr
Abholung erfolgt.

Neu! Neu!

Berliner Frauen!

Reizender Walzer mit Text.

Gegen Einsendung von 1 Mk. (Briefmarken)
durch d. **Musikalien-Versand** (O. Fuchs),
Gr. Lichtenfelde, Lankwitzerstr.

Grosser Laden mit Wohnung

worin seit Jahren **Gärtnerei**, per sofort
oder später **Belle-Alliance-Platz 7, Berlin.**

Nelken-Sämlinge

schöne, kräftige Freilandpflanzen, empfiehlt
pro 100 St. M. —,60, pro 1000 St. M. 5,—
per Cassa oder Nachnahme

Franz Golle, Hdlsgt.

Penzlin, Mecklbg.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im

„Landwirthschaftlichen Anzeiger
für Ost-Deutschland.“

Man verlange Probenummer von der
Expedition in
Mohrungen, Ostpreussen.

Unsern werten Kollegen hiermit zur
Nachricht, dass wir hierorts einen

Stellennachweis

errichtet haben und befindet sich selbiger
beim Herrn Handelsgärtner Nessau, Rugen-
ofen No. 68.

Gärtner-Verein „Augusta“, Aachen.

„Affenthaler“

weltberühmten Rotwein versenden **Paulus
Butsch Söhne** an Kollegen, im Postkolli
2 grosse Flaschen 3,50 M., sowie Schwarz-
wälder Kirschwasser, frei mit Kiste M. 5,—.
Bestellungen nimmt an und erledigt

Rudolf Butsch, Kassierer
Bühlerthal (Grossh. Baden).

Grasmäh-Maschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen
werden zu soliden Preisen gut und gediegen
in brauchbaren Zustand gesetzt.

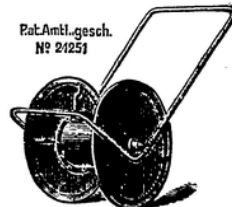
H. Sterath

Schlosserstr.

Berlin, Wilhelmstr. 87.

Herm. Franken

Pat.Amtl.gesch.
Nr 21251



Schalke i. Westf.

Schmiedeeiserne
verzinkte und
lackierte Fabrikate
für Garten-
ausstattungen, Ge-
räte für Landwirt-
schaft u. Tierzucht.

Man verlange illustrierte Preisliste.

Weltberühmte Bühlerthaler

„Frühzwetschen“

echte Ausläufer sowie Hochstämme hat abzu-
geben billigst. **Paulus Butsch & Söhne.**
Bühlerthal.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasser-
fällen, Wintergärten, Gartenhäusern.
Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Gartengrundstück

in Frankfurt (Oder) ca. 5 Morgen Garten.
Gärtnerei, massives grosses Wohnhaus, schöne
Lage ganz oder geteilt ertheilungshalber zu
verkaufen. Offert. an **E. Buck, Berlin,**
Linienstr. 105.

Kuh-

und Pferdedung.

Jeden Posten per Bahn und per Achse
liefert zu billigen Preisen

G. Krause

Treptow bei Berlin
Baumschulenstrasse.



Inhalt.

Die Sonntagsruhe im Gärtnergewerbe. —
Wie ein deutscher Handelsgärtner über die
Sonntagsruhe denkt. — Einiges über Orchideen
(Schluss). — Büchertisch. — Kleine Mit-
teilungen. — Allerlei Neues. — Stattfindende
Ausstellungen. — Personalien. — Briefkasten.
— Fragebeantwortung. — Fragen. — Kranken-
kasse für deutsche Gärtner (Bekanntmachung).
— Anzeigen.